

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	57 (1982)
Heft:	11
Artikel:	Betrachtungen zu Frankreichs Krieg in Algerien 1954-1962 [Fortsetzung]
Autor:	Maurer, Fritz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-713909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tivität in vielen Provinzen wieder angestiegen ist. Dabei sollen die sowjetisch-afghanischen Verbände zahlreiche Panzer und gepanzerte Fahrzeuge sowie einige Kampfflugzeuge und -helikopter verloren haben. Bemerkenswert sind ua folgende Aktionen der Widerstandskämpfer:

- eine Grossaktion im Raum Khost (Provinz Paktia), um einen Grenzübergang nach Pakistan zurückzugewinnen;
- die Zunahme der Widerstandsaktionen in den Städten Herat und Kandahar;
- schwere Anschläge auf Einrichtungen der Infrastruktur im Raum Kabul sowie auf die Luftwaffenbasis Begram.

Die sowjetischen Okkupationstruppen sind zahlenmäßig verstärkt worden und dürften sich heute auf über 100 000 Mann

beziffern. Die Stationierung der sowjetischen Truppen belegt, dass die Sicherung der Hauptverbindungsroute von Termez über Kabul bis nach Kandahar und von Kushka über Herat nach Shindand sowie der erdgasreichen Nordprovinzen und die Kontrolle der städtischen Bevölkerungszentren weiterhin die zentrale Absicht der Sowjets darstellen. Bemerkenswert ist zu dem die Verstärkung der Truppenpräsenz entlang der afghanisch-pakistanischen Grenze im Raum Kunar-Tal-Jalalabad-Paktia. Der kontinuierlich verlaufende Ausbau der Infrastruktur-Einrichtungen weist auf die wahrscheinliche Absicht der sowjetischen Besatzungstruppen, sich auf eine dauerhafte Präsenz in Afghanistan einzurichten. Neben Versorgungs- und Reparaturein-

richtungen ist eine verstärkte Bautätigkeit für Unterkünfte und Wohnquartiere für Berater im Grossraum Kabul feststellbar. Zu den bestehenden Flugplätzen sind vier Behelfsflugfelder für den Einsatz von modernen Kampfflugzeugen ausgebaut worden. Weitere sieben Militärflugplätze befinden sich gegenwärtig im Bau. Die logistische Situation der Sowjettruppen in Afghanistan hat auch eine Verbesserung erfahren durch die Eröffnung einer Brücke über den Amu Darya bei Termez/Hairatan. Offensichtlich beabsichtigen die sowjetischen Okkupationstruppen die bis Hairatan führende Eisenbahlinie über Mazar-e-Sharif hinaus nach Pul-e-Khumri zu verlängern und überdies die logistische Linie entlang der Ringstrasse auszubauen.

Betrachtungen zu Frankreichs Krieg in Algerien 1954–1962 (2)

Hptm Fritz Maurer, Zürich

1. Einleitung

Der 2. Aufsatz über den Algerienkrieg bringt Ausschnitte aus der Zeit von 1956 bis 1958 und beschränkt sich auf Aspekte des Bomben-Terrors in der Hauptstadt Algier.

Zielsetzung:

Der Leser soll nach dem Studium:

- orientiert sein über die Organisation und die Einsatztaktik der algerischen Stadt-Guerillas
- die erfolgreichen französischen Gegenmassnahmen:
 - lückenlose Kontrolle der städtischen Bevölkerung
 - Gegenterror und Folter als Mittel zur Nachrichtenbeschaffung in ihrem Zusammenhang sehen
 - erkennen, warum die französischen Truppen auf militärischer Ebene wohl einen Teilsieg erringen konnten, auf der psychologischen und politischen Ebene jedoch mit ihren Mitteln und Methoden viel an Terrain einbüsssten.

2. Die Organisation der FLN im Jahre 1956

Die kämpfenden Teile der FLN liessen sich in 3 Kategorien einordnen:

- Der *Moudjahid* = Kämpfer. Es waren dies die militärisch organisierten und in Uniform kämpfenden Kräfte der Nationalen Befreiungssarmee (ALN). Sie traten vor allem mit den Kampfformen Überfall und Hinterhalt in Erscheinung. Grössere Verbände als Bataillone konnten nie aufgestellt werden.
- Der *Moussebilines* = Partisan¹. Im Gegensatz zu den Moudjahidines lebten die Moussebilines nur ausnahmsweise im Untergrund. Normalerweise waren sie als Hirten, Bauern oder Landarbeiter tätig. Sie beschafften Nachrichten oder erfüllten Sicherungsaufgaben. Auch sie hatten Waffen und konnten bei Bedarf als Partisanen für bewaffnete Aktionen beigezogen werden.
- Der *Fidai* = Stadtguerilla oder Kommandosoldat². Die Fidaiyines kämpften einzeln oder in kleinen Gruppen. Einmal im Besitze eines Auftrages:
 - Bombentatentat
 - Anschlag auf öffentliche Gebäude oder Anlagen
 - Hinrichtung von Verrätern oder Ermordung eines Siedlershandelten die Fidaiyines weitgehend selbstständig. Sie beobachteten über längere Zeit die Besonderheiten ihres Ziels, um dann in einem günstigen Moment zuzuschlagen. Nachher tauchten sie wieder in der Anonymität der städtischen Bevölkerung unter.

2.1. Die Fidai-Organisation der FLN von 1956 in Algier

Ende 1956 herrschte in Algier ein Klima der Angst und des Schreckens. Die Akte persönlicher Gewaltanwendung zwischen den in der FLN organisierten Arabern und den militärischen Algerienfranzosen waren zu alltäglichen Erscheinungen geworden. Man befand sich in einem Teufelskreis: Ermordungen und Bombenanschläge der einen Seite forderten die Gegenseite zu neuen Vergeltungsmassnahmen heraus, die wiederum Vergeltungsaktionen der anderen Seite nach sich zogen. Figur No 1 zeigt die sehr wirksame Struktur der FLN von 1956 in Algier³.

Es handelte sich um eine klassische Zellen-Organisation. Jeder kannte nur seinen direkten Vorgesetzten und möglicherweise noch einige benachbarte Mitkämpfer auf der gleichen Ebene. An der Spitze der Organisation finden wir die Organe für:

- die Führung
- die Planung der Aktionen sowie
- die Verbindung nach oben.

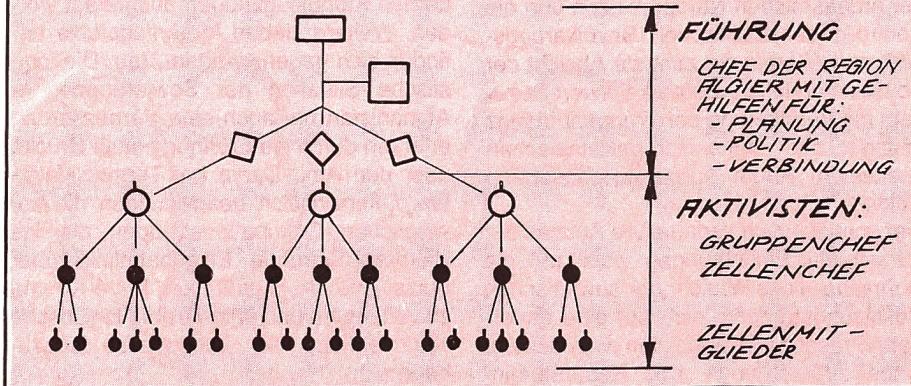
1 El Moudjahid, Band No 1, S 45

2 El Moudjahid, Band No 1, S 106

3 Y Courrière, Le temps des léopards, S 410

ZELLENORGANISATION FLN in ALGIER 1956

FIGUR 1



Algier war in verschiedene Quartiere aufgeteilt. Jedes Quartier stand unter der Verantwortung eines Gruppenchefs. Den Gruppenchefs waren die verschiedenen Zellen mit je einem Zellenchef und zwei bis drei Fidaiyines unterstellt.

3. Beispiele des Terrors in der Hauptstadt Algier⁴

Wo es zweckmäßig erscheint sind den nachfolgenden Beispielen jeweils Erläuterungen beigefügt.

- Diese sind mit einem Punkt hervorgehoben und versuchen, die Ereignisse zu interpretieren oder in den allgemeinen Zusammenhang zu stellen.

3.1. Die Attentatswelle vom 20. Juni 1956 in Algier

Am 19. Juni 1956 wurden in Algier zwei Angehörige der Nationalen Befreiungsarmee (ALN) mit der Guillotine hingerichtet. Bereits vor der Hinrichtung hatte die FLN gedroht, für jeden hingerichteten ALN-Kämpfer 100 Franzosen umzubringen. Nicht zuletzt auch wegen des massiven Druckes der unter Kontrolle der Algerienfranzosen stehenden Presse, waren die Begnadigungsgesuche abgelehnt und die Hinrichtung vollzogen worden. Man glaubte mit einem harten Kurs eine abschreckende Wirkung erzielen zu können.

Am 20. Juni 1956, am Tage nach der Hinrichtung, warteten zwei Europäer mit ihrer Vespa vor einem Spital in der Nähe des Gefängnisses. Als sie wegfahren wollten, rannte ein junger Araber auf die beiden zu. Er schoss sie mit seiner Pistole nieder und verschwand über die Treppe der nächsten Seitengasse.

Die beiden Europäer waren die ersten Opfer einer Serie von 72 Attentaten, die während drei Tagen Algier in Angst und Schrecken versetzte.

3.2. Die Bombe der Rue de Thebes⁵

Die verunsicherten Europäer glaubten sich von den französischen Ordnungskräften zuwenig unterstützt und griffen immer öfter zur Selbsthilfe und zum Gegenterror. Um Mitternacht des 10. August 1956 drang ein Europäer in die Kasbah (= altes Araberquartier) ein und deponierte eine Sporttasche mit 30 kg Sprengstoff. Die Explosion zerstörte vier Häuser und tötete 15 Schlafende, darunter neun Kinder (nach dem Bulletin des FLN gab es 70 Tote).

- Aus der Anzahl der Toten lässt sich nur ein Teil der Auswirkungen des Bombenterrors ermessen. Meist schwerwiegender sind die moralischen und psychologischen Folgen dieser Art der Kampfführung. Der Bombenterror kann jederzeit jeden treffen und schafft ein Klima der allgemeinen Unsicherheit und ein Erbe an Hass, das lange in Erinnerung bleibt und dessen Narben nicht so rasch heilen wollen.

3.3. Die Laternenbomben von Algier⁶

Am 3. Juni 1957 machten sich vier Fidaiyines in Uniformen der städtischen Elektrizitäts- und Gasgesellschaft Algier in der Nähe einer Bushaltestelle an einem Laternenmast zu schaffen. Sie öffneten den gusseisernen Lampensockel und deponierten darin eine geschärzte Zeitbombe. Unbehelligt öffneten die vier noch zwei weitere Lampensockel bei anderen Bushaltestellen und legten auch dort eine Bombe. Alle drei Bomben waren für die Stosszeiten nach Büroschluss geregelt. Die Wirkung der drei Bomben in den Gusssockeln war gewaltig:

- Acht Tote, darunter drei Kinder
- 92 Verletzte, darunter viele, denen spätere Glieder amputiert werden mussten.

Die Bilanz wäre noch tragischer ausgefallen, wenn nicht zufälligerweise eine der Bomben unmittelbar nach der Abfahrt eines Busses detoniert wäre. Diese Bombe forderte nur zwei Verletzte. Es waren zwei Burschen, die zuvor im Bus keinen Platz mehr gefunden hatten.

- Eine Stadt ist für den Bombenterror sehr anfällig. Es lassen sich überall und immer Möglichkeiten für spektakuläre Anschläge finden. Weitere Ziele waren zB in Algier:
 - das Kasino (die Bombe war unter dem Tanzpodium versteckt)
 - Restaurants und Kaffeehäuser
 - Fussball-Stadion etc.

- Als Gründe für diese Anschläge finden wir auf der einen Seite den Drang nach Rache und Vergeltung, andererseits aber auch die Absicht, die Bevölkerung zu verunsichern und ihr das Gefühl zu geben:

- dass die staatlichen Kräfte nicht mehr in der Lage sind, die Sicherheit zu garantieren, und
- dass nur die Unterordnung unter den Willen der Aufständischen die ständige Bombengefahr beseitigen kann, weil ja Bomben nicht mehr nötig sind, wenn die Aufständischen ihr Ziel erreicht haben.

- Als Attentäter können beim Bombenterror auch unausbildete Leute eingesetzt werden. Es genügt, einige Spezialisten zu haben, die Bomben herstellen und regeln können. Nachher kann jedes Mädchen oder jeder Bursche die geschärzte Zeitbombe am vorbestimmten Ort deponieren und vor der Detonation wieder weggehen. Je unauffälliger die Person ist, desto grösser ist die Chance, allfällige Kontrollen passieren zu können.

4. Französische Gegenmassnahmen

Angesichts der Entwicklung in Algier:

- auf der einen Seite die gut organisierten Fidaiyines der FLN und
- auf der anderen Seite die zivilen Terrorgruppen der Europäer, die nicht zögerten, die FLN oder undifferenziert ganz einfach die Moslems mit genauso illegalen Mitteln und Methoden zu bekämpfen,

waren die Polizei und die Gendarmerie überfordert. Zur Verstärkung der Ordnungskräfte mussten zusätzliche Truppen in die Hauptstadt verlegt werden. Am 7. Januar 1957 bekam General Massu die Polizeigewalt übertragen, und er hatte mit seinen 8000 Fallschirmjägern in Algier Recht und Ordnung wiederherzustellen.

4.1. Das Kontrollsysteem für die städtische Bevölkerung

Die Franzosen kannten aus Indochina die straffe hierarchische Struktur in totalitären

4 Y Courrière, Le temps des léopards, S 408

5 P Demaret in Historia Magazine: La guerre d'Algérie No 218, S 780

6 Y Courrière, Le temps des léopards, S 601

Systemen, die es rasch erlauben, allfällig ins Regime infiltrierte Elemente zu entdecken und zu neutralisieren. Als erstes musste der Bevölkerung wieder eine Möglichkeit gegeben werden, selber einen Beitrag zur Aufdeckung oder Verhütung von Anschlägen leisten zu können. Vorgehen der Franzosen:

- ① Die Stadt Algier wurde in Verantwortungsbereiche:

- Bezirk
- Quartier
- Block
- Gebäude oder Häusergruppe

eingeteilt und für jeden dieser Bereiche ein ziviler Verantwortlicher bestimmt. In der Regel hatte diese Person ein Militär zur Seite.

neue Quartier- und Gebäudenummer auf dem Identitätsausweis eingetragen. Da jeder Abgang oder Neuzugang gemeldet werden musste, galt fortan jeder, der keine Nummer trug, als nicht registriert. Wer sich in einem anderen Quartier aufhielt, galt bereits als verdächtig und wurde befragt.

- ⑤ Durch überraschende, gründliche Hausdurchsuchungen bei Tag und Nacht wurde kontrolliert, ob die Namen auf der Liste mit den anwesenden übereinstimmen. Für Abwesende wurde Rechenschaft verlangt, und Überzählige wurden zur Vernehmung mitgenommen.

Um diesen Kontrollmassnahmen noch mehr Gewicht zu geben, nahmen die Fallschirmjäger in Algier – unter anderem auch direkt im Araberviertel – Quartier. Mit

dern, schwächte aber nicht das militärische Potential der FLN. Um dieses zu schwächen, mussten die Franzosen auf dem Wege über eine gezielte Nachrichtenbeschaffung bis zur Führungs- und Versorgungsstruktur der FLN vordringen können. Aber gerade diese Elemente waren ja in einer Zellen-Organisation recht gut abgeschirmt. Jeder kannte darin nur seinen direkten Vorgesetzten und vielleicht noch einige Mitkämpfer auf der gleichen Ebene. Um überhaupt zu brauchbaren Ergebnissen gelangen zu können, musste ein entsprechend grosser Personenkreis einvernommen werden. Erschwerend kam noch dazu, dass fast jeder einvernommenen Person die Informationen gegen ihren Willen entlockt werden mussten, und ein ständiger Zeitdruck bestand. Für die FLN galt als Regel, dass spätestens 24 Stunden nach dem Verschwinden eines Mitgliedes alle Kanäle abgedichtet wurden, über die der Festgenommene Aussagen machen konnte. Angesichts dieser Sachlage engagierten sich die französischen Truppen mit aller Härte und schreckten auch vor:

- Folterungen und dem
 - Töten von Verdächtigen
- nicht zurück. Ihre Haltung war geprägt von einer tiefen Abscheu vor dem Terrorismus. Während ein uniformierter Soldat bei seinem Einsatz mit Verletzungen, Leiden und dem Tod rechnen musste, konnte sich ein Terrorist vor diesem Risiko weitgehend drücken:
- er trug keine Uniform
 - wusste in Algier eine eingespielte Organisation hinter sich und
 - konnte zudem von der bestehenden Rechtsordnung profitieren, weil ja die Polizei und Justiz an ihre Normen gebunden waren.

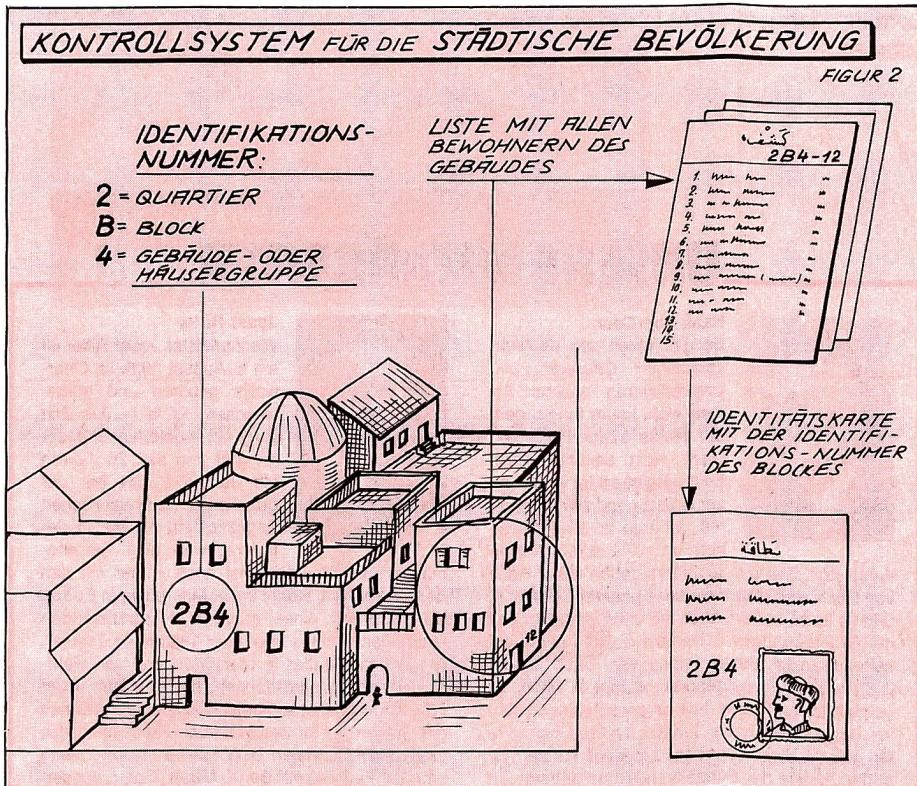
Vorgehen der Militärs:

- Im Gegensatz zur Polizei, die nach einem Attentat vor allem an den Tätern interessiert war, wollte die Armee in erster Linie Informationen über die Organisation der FLN.
- Bereits am Ort der Verhaftung begann die Einvernahme von Verdächtigen. Um nicht unnötige Gewalt anwenden zu müssen, war es wichtig, dass die Befragungen von Spezialisten gemacht wurden. Auch sollten nur Fragen gestellt werden, die sicher beantwortet werden konnten. Ein Bombenleger konnte kaum wissen, wo die Bomben fabriziert oder gelagert wurden. Was er aber wissen musste, war der Ort, wo er die Bombe erhalten hatte, und wie die Person aussah, die ihm den Auftrag oder die Bombe übergeben hatte. Mindestens auf diese beiden Fragen konnte und musste er antworten.
- Falls der Terrorist die Aussage machte, konnte die Vernehmung rasch beendet werden, und es folgte die Internierung.

ihrer Präsenz und den ständigen Kontrollen hielten so die Militärs die FLN in dauernder Bewegung und Unruhe.

4.2. Die französischen Methoden zur Nachrichtenbeschaffung

Die französischen Truppen standen in Algier der Zellen-Organisation des FLN gegenüber (siehe Figur 1), und sie hatten den Auftrag, diesen Apparat rasch zu zerstören. Nur an der Basis, das heißt auf den unteren Ebenen, ließ sich das Problem nicht lösen. Bombenleger sind beliebig ersetzbar. Ihr Einsatz verlangt keine militärische Ausbildung oder Qualifikation. Die Beschlagnahme einer Bombe oder Waffe konnte zwar ein Attentat verhindern,



- ② Gemäß Figur 2 wurden die Quartiere mit Zahlen und die Blocks mit Buchstaben gross markiert. Zusammen mit den bereits vorhandenen Hausnummern war nun jedes Gebäude in Algier genau definiert.
- ③ Nun wurde die Bevölkerung administrativ neu erfasst. Gemäß Figur 2 wurde für jedes Gebäude eine Liste mit allen Bewohnern in drei Exemplaren erstellt:
- 1 weißes Exemplar ging an die zentrale Einwohnerkontrolle
 - 1 gelbes Exemplar erhielt die zuständige Polizei- oder Militärstelle
 - 1 rosa Exemplar blieb beim Gebäudechef
- ④ Jede der so registrierten Personen erhielt in einem nächsten Schritt die

⁷ R Trinquier in Historia Magazine: La guerre en Algérie No 226, S 998

– Weigerte er sich, so wurde er gnadenlos mit aller Härte angepackt. Die Franzosen setzten sich auf den Standpunkt, dass in diesem Falle ein Terrorist als Konsequenz für seine Haltung und seine Taten das Risiko eines jeden Soldaten, nämlich Leiden und Tod eben auch akzeptieren müsse. Da ein Verdächtiger nicht mit langer Untersuchungshaft mürbe gemacht werden konnte, wurde in dieser Phase des Algerienkrieges vielfach gefoltert. Zur Anwendung gelangten⁸:

- Elektrizität: Einleiten von hohen Spannungen in empfindliche Körperstellen
- Wasser: Einflössen von Wasser oder Untertauchen der Verdächtigen
- Feuer, Hitze: Anbringen von Verbrennungen
- Seil: Aufhängen des Körpers oder langsames Abschnüren der Luftzufuhr.

Vor die Wahl gestellt: «Bombenterror oder Folter?» war die Folter für die Militärs das kleinere Übel. Wie die Zahlen für Algier zeigen⁹:

- 122 Attentate im Monat Dezember 1956
- 112 Attentate im Monat Januar 1957
- 29 Attentate im Monat März 1957
- 253 überführte Mörder und Terroristen
- 812 Waffen und 200 kg Sprengstoff beschlagnahmt

waren die französischen Massnahmen wohl recht erfolgreich, sie hatten aber auch grosse negative Nebenwirkungen.

4.3. Auswirkungen der französischen Gegenmassnahmen

Im Frühling 1957 war die Organisation der FLN in Algier praktisch zerschlagen. Mit wenigen Ausnahmen waren die FLN Führer verhaftet oder hatten die Hauptstadt verlassen.

Es war den Franzosen somit gelungen, mit den Methoden der Gegengewalt einen raschen momentanen Erfolg zu erringen. Auf die Dauer waren die Auswirkungen des Vorgehens:

- Anwendung der Folter als Mittel zur Nachrichtenbeschaffung
- Durchsuchungen und Verhaftungen im grossen Stil
- Beseitigen von Verdächtigen etc eher negativ. Die Militärs hatten der FLN Argumente geliefert, die diese weltweit für seine Sache einsetzte:
- die Weltöffentlichkeit wurde für das Algerienproblem sensibilisiert und nahm fortan eine eher antikolonialistische Haltung ein
- während den französischen Aktionen waren grosse Teile der arabischen Bevölkerung ständigem Druck ausgesetzt,

und auch viele Unschuldige waren ins Räderwerk der französischen Folter und Gegengewalt geraten. Es war hier ein Potential zugunsten der FLN für neue Rekrutierungen entstanden.

Die Armee wurde mit ihrer Aufgabe in Algier immer unzufriedener. Die Politiker hatten ihr den Auftrag gegeben, mit allen Mitteln zu siegen. Jetzt, wo gute Resultate vorlagen, kritisierte man sie. Es schien so, als sei man in der Politik nun offenbar bereit, den Terroristen, die sich die Freiheit nahmen, mit allen illegalen Mitteln vorzugehen, jenen Schutz des Rechtsstaates (Justiz, Gesetz etc) zu gewähren, den die FLN für ihre Mitglieder so mit Nachdruck reklamierte.

Die von dieser Situation verunsicherten Truppen General Massus waren deshalb nicht unglücklich, als sie sich im späteren Frühjahr 1957 wieder ihrer eigentlichen Aufgabe, der Bekämpfung der Nationalen Befreiungsarmee (ALN) zuwenden konnten.

Der dritte und letzte Aufsatz beleuchtet einige Aspekte der Kampfführung der Franzosen gegen die Guerilla-Einheiten der ALN.

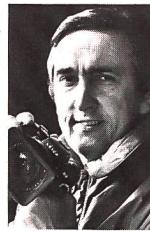


UNSERE MITARBEITER



Hans von Dach

Es gibt unter den deutschsprachigen Offizieren und Unteroffizieren unserer Armee wohl kaum einen, dem der Name Major Hans von Dach nicht bekannt wäre. Seine Beiträge im «Schweizer Soldat» und seine Schriften gehören zu den Klassikern im militärischen Ausbildungsstoff. Seit gut 30 Jahren gehört Major Hans von Dach zum Mitarbeiterkreis unserer Zeitschrift, und es ist zu hoffen, auch der dritte Redaktor seit der Gründung des «Schweizer Soldat» dürfte auf seine Dienste zählen. Hans von Dach ist am 3. Dezember 1926 geboren, wohnt in Bern, ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter. Ursprünglich hat er den Beruf eines Chemingenieurs gelernt, diesen aber nie ausgeübt, sondern ist in die Dienste der Bundesverwaltung getreten. In der Armee hat Major Hans von Dach eine Gren Kp kommandiert, später ein Füs Bat, und heute ist er dem Armeestab zugetetelt.



Josef Ritler

Wachtmeister Josef Ritler ist am 6. August 1939 im Oberwallis geboren und aufgewachsen. Er ist – das Bild zeigt es! – gelernter Pressefotograf und seit 20 Jahren als Journalist BR bei der grössten schweizerischen Tageszeitung für die in der Innerschweiz tätig. Als ehemaliger Gebirgs-Infanterist noch immer mit den Bergen vertraut, wohnt unser Mitarbeiter in Ebikon LU, ist Vater eines ebenfalls fotografierenden 19jährigen Sohnes und einer 18jährigen Tochter. Als Berichterstatter in Manövern und von wehrtopischen Veranstaltungen, hat sich Wm Josef Ritler in militärischen Kreisen einen guten Namen geschaffen. Er ist deshalb auch Pressechef des Luzerner Kantonalen UOV. Seine Hobby-Palette umfasst Familie und Beruf, Musik, Sport, ausserdienstliche Aktivität und Gestaltung von Dia- und Filmshows.



Peter Gauch

Fourier Peter Gauch ist am 24. Oktober 1942 geboren. Kaufmännische Lehre in Fribourg, anschliessend tätig im Bankgewerbe, später in einem Architekturbüro und seit 1977 in der Verwaltung. Peter Gauch ist verheiratet, Vater von drei Kindern und wohnt in Schmitten FR. Fourier bei den Uem Trp, hat er sich schon vor 20 Jahren dem UOV Sensebezirk angeschlossen und sich seither ausserdienstlich in allen Sparten als Wettkämpfer und als Funktionär eingesetzt und bewährt. Als Vorstandsmitglied der genannten Sektion des SUOV obliegt ihm neben dem Kassieramt vor allem das Ressort eines Presse- und Propagandachefs. Deshalb ist Fourier Peter Gauch Mitarbeiter unseres Rubrikredaktors SUOV und gleichzeitig Sprecher der fribourgischen Unteroffiziersvereine.



Walter Schmon

Gefreiter Walter Schmon gehört zu den langjährigen Mitarbeitern unserer Zeitschrift und berichtet regelmässig über militärische Gegebenheiten, insbesondere aus dem südöstlichen Raum. Geboren am 6. Februar 1931, wohnt er in Mels SG, ist verheiratet und Vater eines Sohnes. Nach abgeschlossener Mechanikerlehre auf dem Militärflugplatz Dübendorf, hat er sich nach systematischer Weiterbildung den Titel eines eidg dipl Mechanikermeisters erworben und ist seither tätig als Meister in der Lehrlingsausbildung in einem mittelgrossen Betrieb der feinmechanisch-optischen Branche. In seiner Freizeit widmet sich unser geschätzter Mitarbeiter dem Wandern, Skifahren, dem Fotografieren und der Fliegerei.

⁸ El Moudjahid, Band No 1, S 90–93

⁹ P Sergent in Historia Magazine: La guerre d'Algérie, S 1111